

A nen / es seye das rechte Nux methel bey den Alabern / ich halt es für das Solanum manicum der Alten.
Bon der Natur und Eigenschafft der Stechäppsel.

Schädlichkeit der Stechäppsel.
Die Stechäppsel sind fast im letzten Grad / ganz und gar nicht zu gebrauchen. Dodonæus saget / daß sie der Alraun gleich seyen / derowegen jederman sich solcher Aepfeln enthalten soll / dann sie machen rasend / und wann man etwas zu viel gessen hat / so tödten sie.

Bann aber jemand solcher gessen hätt / der soll [also bald warme Butter trinken / darzu die Hand und Fuß in warmem Wasser halten / und] sich also bald würgen / und einen guten Theriack [Bolus armenus, mit süßem Mandelöl getrunken] oder Terram sigillatam darauf eingenommen. [Es hilft auch ein Trunk Wermuthwein mit einem halben quintlein Salniter vermischt. Auch soll man an Rauten / Bibergeil / zuvor in starcken Essig gewiecht / riechen: Desgleichen weisse Nieswurk in die Nasen streuen.]

Dodonæus schreibt / wann man daran rieche / so beschwären sie das Haubt / und sehen ihm schädlich.

[Die andere soll auch nicht in Leib gebrauchet werden: wiewol etliche möllen / die Türcken machen ihren Maslac daraus.]

Das XII. Cap.

Von Alraun.

C * Alraun. * Mandragora.



E Alraun ist ein Kraut / dessen Wurzel dem Menschen underhalb des Nabels etwas ähnlich / sonderlich unten auf mit den Beinen / wie die Figur klar aufweist: Derohalben ist diese Wurzel von dem Pythagora Anthropomorphus, das ist Menschensformig geheissen worden. Und ist die Wurzel anzusehen / wie ein schwartzgrauer langer Rettich / etwa mit zweyen / etwa mit dreyen Zincken oder Beinen über einander geschrenkt.

Dioscorides meldet seiner Geschlecht zwey / das Männlein und Weiblein.

Das Männlein hat grosse breite Blätter wie Mangolt / aber zart / bleichgrün / glatt / mit viel Adern durch-

F zogen / und auf der Erden zu rings umher aufgespreitet / hat keine Stengel / sondern bringet etliche bleichgelbe oder grüne Blumen an Stielen / welche so sie abfallen / ziemliche grosse saffransfarbe Aepfeln folgen / die eines starcken Geruchs sind / und innwendig einen weissen breiten Saamen haben / die Wurzel ist bisweilen arms dick.

Des Weibleins Blätter sind schmäler / kleiner / schwärker / vergleichen sich etlicher massen den schmalen Lattichblättern / ligen auf der Erden aufgespreit wie des Männleins / eines ubeln und starcken Geruchs / hat auch kein Stengel / kleinere Blumen und Aepfels / nicht grösser dann die Nesseln / innwendig voller Saamen / wie die Kernen in den Biren. Die Wurzel ist außwendig schwartzglecht / innwendig weiß / mit einer dicken Rinden / wie auch das Männlein überzogen.

Sonst hab ich zu Padua in den Gärten eine Art von Alraun gesehen / welche viel kleinere und dunklere Blätter hat / die Blumen aber sind viel grösser dann an den vorigen / und blau / die Aepfel rund / bleichgelb und wolriechend / deren auch C. Clusius gedencket.

Die beyde ersten wachsen an vielen Orten des Weltischenlands / insonderheit in Apulia auf dem Berg Gargano, dannenher man die Aepfel / und die Rinden von den Wurzeln in die Apothecken bringet / man zielet sie auch in etlichen Gärten. Das letzte hat Clusius in Spanien über Gades gesunden / im Hornung zeitige Frucht bringende.

Allhie ist zu merken / daß die Wurzel / so von den Landstreichern und Theriackskrämern / für Alraun fäls getragen wird / nicht Alraun ist / sondern ein gemaschet Ding sey / Dann sie schneiden die Vionenwurz / oder Rohrwurz / dieweil sie noch frisch sind / in eines Menschen Gestalt / stecken Kersten oder Hirsenkörlein an die Ort / da sie wollen Haar haben / darnach stossen sie dieselbige Bildnus in einen heissen sand / und lassen ein zeitlang darinn / bis auf gemeußen Körlein Zäserlein wachsen / welches gemeinlich in dreyen Wochen geschicht / alsdann graben sie es wieder auf / schaben die angewachsene Zäserlein mit einem scharfen Messer / und machen sie also fein subtil / als wahren Haar an dem Haubt / Bart und bey der Scham / damit werden die einfältigen betrogen. Diese Wurzel verkauffen sie für Alraun / überreden die Leut / wie die so schwer zu bekommen sey / müssen unter dem Galgen mit sorglicher Mühe aufgraben werden / darzu muß man einen schwarzen Hund haben / der sie an einem Strick aufreisse / der Aufgräber aber müsse die Ohren wol verstopfen / dann so er die Wurzel höre schreien / stehe er in Gefahr seines Lebens: also verkauffen sie die Wurzel theur / als mache sie die Leut glückselig / die unbährhafte Weiber fruchtbar / habens alle Samstag in Wein oder Wasser sieden müssen / sauber einwickeln und heimlich halten / damit sie auch ihre Schelmemey und Betrug / deren sie voll sind / bemanteln / bringen sie dieses herfür aus dem Josepho, so die Jüdische Historien beschrieben hat / welcher dann im siebenden Buch am 23. Capitel einer Wurzel gedencet / die er Baraa nennet / welche mit obgenannten Ceremonien K und Gespenst aufzigraben wird / schreibt aber nicht / daß es Alraun seye. Hierbei wil ichs lassen bewenden / und zur Alraun Namen und Natur treten.

Bon den Namen.

Alraun heist Griechisch μαρδαρός, ἄρτιμπος, κιρνάρα, αὐθαπομόρφος. Arabisch Tabora. Hebraisch Dudaim. Niderl. und Böhmis. Mandragora. Frankös. Mandragore. Welsch Mandragola. Spanisch Mandracola. Englisch Mandrake. Latein I. Mandragora fructu rotundo, C. B. Mandragora mas, Trag. Fuch. Matt. Dod. gal. Lac. Cord in Diosc. Ad. Lob. ic. & obs. Lug. Cam. masculus, Tur. albus seu masculus,

D D D D 2

A culus, Cord. hist. mas vel alba, Cam. Mandragora, F Ang. Mandragoras, Ges. hort. Cæs. II. Mandragora fructu pyri, C. B. Mandragoras foemina, Trag. Mat. Cord. in Diosc, Lac. Ad. Lob. ic. & obs. Dod. Lugd. Cæs. Cam. niger seu foemina, Cord. hist. Cam.

Bon der Natur/ Kraft und Eigenschafft des Alrauns.

Alraun ist kalt im dritten Grad/ aber trucken im ersten/ die Rinde der Wurzel kühlet und trucknet. Die Frucht ist etwas feuchter/ dann die Wurzel.

Innerlicher Gebrauch.

Der Wurzeln Rinden ist im Brauch wie auch der Saft/ so auf der frischen Wurzel gepresst wird.

Die Rinden soll in Luft aufgehängt und getrocknet werden/ daß sie nicht schimlig werde. Etliche sieden diese Rinden in Wein/ seihens darnach durch/ und geben ein kleines Becherlein voll zu trinken denen/ so nicht schlaffen mögen/ grossen Schmerzen haben/ und die man ohne alle Empfindlichkeit wil schneiden oder brennen: Aber darzu soll man wol zusehen und einen Fleiß brauchen. Im fall/ daß er zu lang schlaffen wolt/ soll man scharffen Essig auf das Haubt sprengen/ und gestossenen Pfeffer/ Senff oder sonst was niessen macht für die Nasen halten.

Den Saft so auf den Wurzeln gepresset ist/ thut man in ein irdisch Geschirr/ bis er dick wird/ und ist kräftiger/ dann der/ den man aus den Aleppfeln truckt.

Dieses Safts ein drittheil eines Quintleins schwär mit Meth und Honigwasser eingenommen/ treibt auf den Schleim und schwarze Gallen/ wie die Niesewurzen/ gehöret für die unsinnige Menschen/ und so man dessen mehr nimmt/ tödet er den Menschen.

Die Aleppfeln werden von denen bey welchen sie wachsen geessen/ aber sie bringen ein schwärzliches Haubt mit schlaffen/ so man auch daran reucht/ bringen sie den Schlaff.

Wer weiters von der Alraun wissen wil/ der lese Dioscoridem und Plinium.

Eusserlicher Gebrauch.

Sie Blätter wann sie grün zerknischt/ mit Gerstenmahl vermischt/ über die hitzige Augen gelegt/ linderen sie/ zerheilen auch allerley Geschwulst und Härtigkeit/ so mans fünf oder sechs Tag sauberlich darmit reibet/ verzehren auch alle Mahlzeichen.

Die Blätter wann sie noch frisch und über frische Wunden gelegten werden/ sollen sie die heilen/ desgleichen die grüne Wurzel mit Honig und Oel temperiert.

Die Wurzel in Ewig zerstossen/ und übergelegt/ heilet das Rotlauf: Mit Honig und Oel vermischt und übergestrichen/ heilet die Biß der Schlangen: mit Wasser gesotten und aufgelegt verzehret die Geschwulst der Kropfe/ mit Gerstenmahl übergelegt/ lindert den Schmerzen der Gleich.

Die Wurzel in Wein/ süsem Mandelöl/ und in Schweinenschmalz gesotten und zerstossen/ erweichet alle harte Geschwulst und Beulen/ sonderlich wann ein wenig Opopanax darzu gethan wird: erweichet auch das verhartete Milz.

Den Saft vermischt man unter die Arthrethen/ so zu den Augen/ und zu Legung der Schmerzen gebraucht werden.

Ein Zäpflein davon geschnitten/ und in Astern gethan/ macht schlaffen: Zu Mutterzäpflein gebraucht/ soll die verstandene Reinigung der Weiber furdern/ desgleichen auch die Geburt treiben.

Der Saamen mit lebendigem Schoeffel gebraucht/ soll den Weiberen den unmäßigen Fluß ihrer Reinigung stellen.

Man saget/ daß die Wurzel das Helfsenbein weich mache/ wo mans auf sechs oder sieben Stund mit dieser Wurzel siede/ also daß mans leichtlich biegen könne/ und daraus machen was man wil.

F Bon dem Alraund. Oleum Mandragoræ oder de pomis Jabrol genannt.

NOn den Aleppfeln oder auch Wurzel hat man ein Del/ so also in Welschland bereitet wird. Nimme des Saffts aus frischen Aleppfeln gepresst/ oder in Mangel deren/ nim des Saffts der Wurzel/ Lindosteröl jedes gleich viel/ vermischt zusammen/ und siede es in doppeltem Geschirr/ bis der Safft ganz eingessotten/ und so du kanst/ so laß den Safft zum drittenmahl in Del einsieden/ so wird er desto kräftiger. Dieses ist hinzige Ge- hündung.

Etliche nemmen den Aleppfel ein halb Pfund/ gemein Baumöl drey Pfund/ legen die Aleppfel darein/ und lassen also erbaiken.

G In den Apothecken haben sie ein grössers und starker/ so man Compositum nennt: Neinen Baumöhl dritthalb oder zwey Pfund/ Safft von den Alraun-äppfeln oder der Wurzel acht Loht/ Safft von weissen Wilsen vier Loht/ Safft von weissen Maggaamenhäupteren sechs Loht/ Safft von Violotten und dem jungen Schirling jedes zwey Loht. Etliche thun noch darzu sauren Granatsafft acht Loht/ Opium, Storax calamita jedes ein Loht/ kochens Durcheinander/ bis sich die feuchte gar verzehret hat: Oder lassen die Säfft sampt dem Del zehn Tag an der Sonnen erbaiken/ darnach kochens in zweyen Geschiren/ bis sich die Säfft verlieren/ seihens durch/ und thun letztlich das Opium und Storax wol zerrieben darinn. Dieses Oehl an die Stirn/ Schlaff/ Naslöcher/ Pulse der Händen und Fußsohlen gestrichen/ bringet den Schlaff/ miltert die Wehetagen des Hauptes/ und stillet die Wahnsinnigen unsinnigen Menschen.

Schlaf brin- gen.

Hauptwe- Wanwizige-

Das XIII. Cap.

Von Wolffswurk.

I. Ein Geschlecht der Wolffswurk.

Aconitum pardalianches.



Seynd der Wolffswurk viel Geschlecht ob- serviert worden. I. Das erste Geschlecht auf ^{I.} Wolffswurk der vorgestellten beschreibt Dioscorides lib. 4. cap. 73. daß es drey oder vier Blätter habe/ den Schweinsbrodt oder den wilden Eucumernblättern ähnlich/ allein daß sie kleiner seyen/ auch rauch und härig/ [wie auch die Stiel daran sie hängen/] der Stengel ist rauch und einer Spannen hoch: Die Wurzel hat eine Gestalt wie ein Scorpionenschwanz/ und glistet wie ein Alabaster. Matthiolus saget/ sie seye weiß/ ziemlich lang und dick.

II. Das ander Geschlecht/ ist dem ersten mit seiner Wurzel bey nahe gleich/ allein daß auf den Seiten ^{II.} Wolffswurk dieser